

Germersheim im 20. Jahrhundert

Wege einer Festungsstadt in die Mitte Europas

Herausgegeben von Michael Kißener

unter Mitwirkung von Hedwig Brüchert, Konrad Dussel,
Frank Gausmann, Ludwig Hans, Peter Claus Hartmann,
Michael Kißener, Pia Nordblom, Anette und Ludolf Pelizaeus,
Thomas W. Probst

Mit freundlicher Unterstützung von
Zukunfts- und Innovationsstiftung der Sparkasse Germersheim-Kandel
Thüga Aktiengesellschaft
Stadtwerke Germersheim GmbH
Kreisvereinigung Germersheim im Historischen Verein der Pfalz e.V.



Titelbild: © GEOSPACE/Spotimage, 2007
Rückseite: Ehrenfahne des Europarates. Verliehen an die Stadt Germersheim für die Verbesserung der partnerschaftlichen Beziehungen, April 1975 (Foto: Andreas Linsenmann)

Titel: Germersheim im 20. Jahrhundert

Untertitel: Wege einer Festungsstadt in die Mitte Europas

Herausgeber: Michael Kißener

Autoren: Hedwig Brüchert, Konrad Dussel, Frank Gausmann, Ludwig Hans, Peter Claus Hartmann, Michael Kißener, Pia Nordblom, Anette und Ludolf Pelizaeus, Thomas W. Probst

Herstellung: verlag regionalkultur (vr)

Satz: Harald Funke und Katja Leschhorn (vr)

Umschlaggestaltung: Jochen Baumgärtner und Harald Funke (vr)

Endkorrektur: Katja Leschhorn (vr)

ISBN 978-3-89735-533-0

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Diese Publikation ist auf alterungsbeständigem und säurefreiem Papier (TDF nach ISO 9706) gedruckt entsprechend den Frankfurter Forderungen.

Alle Rechte vorbehalten.
© 2008 verlag regionalkultur

verlag regionalkultur

Ubstadt-Weiher • Heidelberg • Neustadt a.d.W. • Basel

Korrespondenzadresse:
Bahnhofstraße 2 • 76698 Ubstadt-Weiher • Telefon 07251 36703-0 • Fax 07251 36703-29
E-Mail: kontakt@verlag-regionalkultur.de • Internet: www.verlag-regionalkultur.de

Inhaltsverzeichnis

Germersheim im 20. Jahrhundert	11
---	-----------

Michael Kißener

Die wirtschaftliche Entwicklung	86
--	-----------

Frank Gausmann

Die Stadtentwicklung	117
-----------------------------------	------------

Ludwig Hans

Schulen und Universität	155
--------------------------------------	------------

Pia Nordblom

Das Vereinswesen	207
-------------------------------	------------

Konrad Dussel

Soziale Verhältnisse und städtische Sozialpolitik	233
--	------------

Hedwig Brüchert

Religion, Kirchen, religiöse Gemeinschaften	277
--	------------

Peter Claus Hartmann

Kunst und Kultur	302
-------------------------------	------------

Anette und Ludolf Pelizaeus

Polizei und Justiz	330
<i>Konrad Dussel</i>	
 Die Garnison Germersheim	 355
<i>Thomas W. Probst</i>	
 Anhang	 387
Träger der Rudolf-von-Habsburg-Plakette	387
Ehrenbürger der Stadt Germersheim	388
Ehrenbürger des Stadtteils Sondernheim	389
Auswahlbibliografie	390
Abkürzungen	392
Personenregister	394
Abbildungsnachweis	399
Autoren	400

Germersheim im 20. Jahrhundert

Noch ist nicht entschieden, unter welchen Vorzeichen das eben erst zu Ende gegangene 20. Jahrhundert in die Geschichtsbücher eingehen wird, welches die entscheidenden Kennzeichen der letzten 100 Jahre gewesen sind. Manche sehen im 20. Jahrhundert die Epoche der entgrenzten Gewalt, mit Blick auf die vollständige Vereinnahmung der Menschen auch das Zeitalter des „Totalen“ (R. Koselleck). Andere schätzen den rasanten, zuvor so nie gekannten technischen Fortschritt als das Charakteristikum der vergangenen 100 Jahre ein und sprechen von „Beschleunigungskurven“, die diese Zeit geprägt hätten. Ohne Zweifel ist diese so nie da gewesene Beschleunigung menschlichen Lebens, die das ganze Veränderungspotential des Jahrhunderts mit ungeheurer Macht bis in den letzten Winkel der modernen Staatenwelt hinuntergebrochen hat, ein Zeichen dieser Epoche gewesen und hat das Jahrhundert damit auch zu einem „Jahrhundert der Widersprüche“ (K. Jarausch) gemacht.¹

Europa im 20. Jahrhundert, das war jedenfalls nicht mehr jener „wohlverwarthe Welttheil“, von dem 1834, als die Germersheimer Festung gerade gebaut wurde, der berühmte badische Liberale Carl von Rotteck gesprochen hatte.² Im Europa des 20. Jahrhunderts waren, wie Klaus Hildebrand betont, die Zeiten vorbei, „in denen es den Untertan nicht zu kümmern brauchte, ob der König eine Bataille verloren hatte. In der neu herausziehenden Ära der Weltgeschichte ging es vielmehr für alle Mitglieder der Staatenwelt und für jeden ihrer Bürger, mit voranschreitender Demokratisierung der Verhältnisse zunehmend, ums Ganze, um Weltmacht oder Niedergang, um alles oder nichts [...]“.³ Mochte sich manch ein entlegener Winkel am Beginn des 20. Jahrhunderts noch in beschaulicher Zurückgezogenheit fernab vom lauten Getriebe der Welt wännen, so geriet er doch unweigerlich in den Strudel der rasenden Zeit, in die „verflucht verwirrte[n], moderne Welt“, wie sie nicht zufällig gerade im Jahre 1914 von Kurt Riezler, dem engsten Berater des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg, bezeichnet worden ist.⁴ Das ist auch vielen Miterlebenden in Germersheim so bewusst geworden, die am Ende des Jahrhunderts sich als Zeugen einer längst vergangenen Epoche empfunden haben.⁵

Diese Entwicklung hatte weitreichende Folgen, die auch bei einem Blick auf die Geschichte einer Stadt wie Germersheim im 20. Jahrhundert nicht übergangen werden können. Eine moderne Stadtgeschichte lässt sich nicht mehr, wie der Lehrer Joseph Probst dies noch in seiner bekannten „Geschichte der Stadt und Festung Germersheim“ getan hat, isoliert erzählen, sondern sie ist in ihren entscheidenden Stationen integraler Teil dieser allgemeinen Entwicklungslinien, aus denen alleine heraus sie verständlich wird. Vielleicht gilt dies für Germersheim sogar in einer besonderen Weise, haben doch schon die beiden für das Jahrhundert so signifikanten großen Weltkriege ganz zwangsläufig und direkt die Entwicklung dieser „Militär-Stadt“ beeinflussen müssen. Als gleichsam symbolische „Wacht am Rhein“ im Grenzgebiet ist Germersheim darüber hinaus lange Zeit und intensiv geprägt worden durch den Aufbau wie durch den Abbau europäischer, insbesondere

deutsch-französischer Spannungslinien. Die Geschichte Germersheims im 20. Jahrhundert bedarf also vor aller Beschäftigung mit der inneren Entwicklung der Verortung im Umfeld und in der Zeit.

Germersheim am Ende des Kaiserreichs

Die Stadt im Kaiserreich

Um 1900 freilich mag für die Zeitgenossen noch wenig von diesen Entwicklungslinien des vor ihnen liegenden Zeitalters zu spüren gewesen sein. Germersheim war zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine kleine bayerische Kreisstadt mit wenig mehr als 3.500 Einwohnern und beinahe ebenso vielen Soldaten in der 1861 vollendeten Festung. 25 landwirtschaftliche Betriebe gab es hier, sieben Berufsfischer, 13 Bäckereien und zwölf Metzgereien, dazu eine Vielzahl von Geschäften, die jeden Bedarf der Garnison deckten. Größere Industrieanlagen waren mit Ausnahme einer Emailleschilderfabrik so gut wie gar nicht vorhanden.⁶ Die Stadt lebte im Wesentlichen von den Soldaten, insbesondere von „ihren 17ern“, dem 17. bayerischen Infanterieregiment „Orff“, dessen jahrzehntelange Standorttreue sich tief in das historische Gedächtnis der Stadt gegraben hat. Wer von der „guten alten Zeit“ redete, dachte wohl meist auch an die „17er“. Eine Straße Germersheims ist noch heute nach dem Regiment benannt.

Die Garnison bestimmte den Tagesablauf der Stadt. Am Morgen war der Weckruf der Soldaten zu hören, durch die Stadt hallten die Kommandos der Unteroffiziere bis die marschierende Truppe endlich den Exerzierplatz erreicht hatte, der genau da lag, wo sich heute das US-Depot befindet. Der „Trommelweg“ erinnert noch heute an die Musik der Spielmannszüge mit Trommlern und Hornisten, die oft zu sehen waren. Kein vaterländischer Feiertag, schon gar kein Sedanstag zur Erinnerung an den glorreichen Sieg über die Franzosen im Krieg 1870/71 ohne glanzvollen Aufmarsch der Truppe mit klingendem Spiel. Aber auch kein hoher kirchlicher Feiertag wie etwa die alljährliche Fronleichnamsprozession ohne Beteiligung der Soldaten. Neben den Kirchturmuhren waren es die Uhren auf der Zoller- und Seysselskaserne, die die Stunden anzeigten und jedem Bürger ins Bewusstsein hoben, wer die Zeit in Germersheim bestimmte. Das machte sich auch am Abend bemerkbar, wenn die Soldaten Dienstschluss hatten und jede Kompanie in ihre Stammwirtschaft strömte, von denen Germersheim mehr als genug hatte. Sie wurden von gleich drei ortsansässigen Brauereien mit Bier versorgt. Das ließ die „Stadt der Verbannung“, als die Germersheim unter den Soldaten galt, etwas erträglicher werden⁷ – so erträglich, dass eine weitere gut überlieferte Redensart sich verbreitete: in Germersheim weine man immer zwei Mal. Einmal, wenn man in die Stadt versetzt werde, und einmal, wenn man sie wieder verlassen müsse. Damit die Kundschaft auch blieb und unterhalten wurde, kamen zwei Germersheimer Gastwirte 1913 auf die Idee, Kinos zu eröffnen und damit den weltweiten Siegeszug der modernen „bewegten Bilder“ auch in Germersheim zu befördern. So entstanden das „Central-Kino“ und das „Licht- und Tonbildtheater“.⁸

Zum Bild dieser „guten alten Zeit“ gehörte auch die Eisenbahn, die Germersheim und Speyer verband. 1876 wurde die Strecke nach Lauterbourg verlängert.⁹ Die Eisenbahn war das entscheidende Transportmittel, denn die Straßen waren denkbar schlecht, insbesondere

in Richtung französische Grenze. Lange Staubfahnen zogen die Fuhrwerke, später die Automobile hinter sich her, wenn sie auf den unbefestigten, meist nicht geteerten Wegen fuhren. Das 1867 erbaute Gaswerk versorgte auch die Gasbeleuchtung der Straßen, die ein Nachtwächter zu Beginn unseres Jahrhunderts noch allabendlich anzündete und morgens wieder löschte. Fließendes Wasser bekamen schon viele Bürger durch das 1893 gerade erbaute Wasserwerk, an das sich im Laufe der Zeit immer mehr Umlandgemeinden anschließen wollten.¹⁰ Elektrischer Strom dagegen erreichte die Stadt erst 1911, als die Presshefenfabrik Berkel an die Stromversorgung der Rheinischen Schuckertgesellschaft angeschlossen wurde.¹¹ Bald wollten viele an dieser neuen technischen Errungenschaft teilhaben, so dass der Stadtrat 1913 11.000 Mark bewilligen musste, um eine Grundversorgung sicherzustellen.¹² Dagegen war das Telefon 1903 schon vorhanden: die Nr. 1 hatte die Presshefenfabrik Berkel erhalten, ein offensichtlich innovativer Betrieb, aber auch andere Läden und natürlich das Militär verfügten gleich über mehrere Anschlüsse. Einen Anschluss hatte auch die Stadtverwaltung mit ihrem Oberhaupt, dem ehrenamtlichen Bürgermeister von Germersheim.¹³

Die Bürgermeister der Stadt Germersheim

Nur wenig ist über die Germersheimer Bürgermeister der ausgehenden Kaiserzeit noch überliefert.

Philipp Heené (gest. 16. Oktober 1903)

Von 1900 bis 1903 stand der Kaufmann Philipp Heené der Stadt vor. Joseph Probst berichtet in seiner Geschichte der Stadt Germersheim, dass Heené 1888 beim Besuch des Prinzregenten Luitpold als Vertreter des Stadtrates den Monarchen willkommen geheißen und Gefühle „aufrichtigster Liebe und tiefster Ehrfurcht der Bewohner Germersheims für Seine Kgl. Hoheit und das ganze Kgl. Haus in beredten Worten“ Ausdruck verliehen habe. Zunächst diente Heené der Stadt als Adjunkt und Feuerwehrkommandant (1880–1895). Um 1898 war er im protestantischen Presbyterium aktiv.

Anton Klee haas (gest. 6. September 1908)

Auf Heené folgte von 1903 bis 1908 der „Goldarbeiter“ und Kgl. Hoflieferant Anton Klee haas, ein Mann des katholischen Zentrums, der auch Mitglied im Bayerischen Landtag wurde. Schon Klee haas erkannte die hemmende Wirkung der Rayonbestimmungen für die Entwicklung der Wirtschaft in Germersheim und warb im Bayerischen Landtag für die Schaffung eines Industriehafens. Am 6. September 1908 erlag er den Folgen eines Schlaganfalls, gerade als er den Prinzen Leopold von Bayern am Germersheimer Bahnhof begrüßen wollte.

Anton Klee haas

